
Löhne und Gehälter 1980-1999

Einige Beobachtungen zur Lohnentwicklung und -verteilung anhand der Sozialversicherungsstatistik

Christa Schlager

1. Fragestellung

Die Lohn- und Gehaltsentwicklung kann je nach Wahl der Datenquelle und des Untersuchungszeitraumes variierende Bilder ergeben. Diese Arbeit hat zum Ziel, eine längerfristige Periode zu untersuchen, um besser Auskunft über allgemein wirksame Trends geben zu können.

In weiterer Folge wird die Verteilung der Verdienste in den Jahren 1980, 90 und 99 nach Dezilen untersucht und interpretiert. Hiefür liegen vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger Daten für Angestellte und Arbeiter/innen vor. Ebenfalls gibt es Hauptverbandsdaten nach Dezilen für Beamt/innen für den Zeitraum 1989 bis 1999. Dies ermöglicht ein besseres Bild der Lohnentwicklung.

In weiterer Folge soll noch untersucht werden, ob sich die unteren und oberen Einkommensdezile in Relation zum Median in den letzten Jahre verändert haben und ob das Verhältnis des zweiten zum achten Dezil Änderungen erfahren hat, d.h. ob die Lohnspreizung zugenommen hat. Ebenfalls werden die Verschiebungen in den Einkommensrelationen von Männern und Frauen und zwischen Angestellten und Arbeiter/innen, gemessen am Medianeinkommen, untersucht.

Abschließend soll noch der Frage nachgegangen werden, ob die Ergebnisse die Hypothese stützen, wonach die Streuung der Erwerbseinkommen in den letzten beiden Jahrzehnten zugenommen hat.

2. Datenmaterial

Die Entwicklung der Einkommen der Arbeiter/innen und Angestellten wird auf Basis der Hauptverbandsstatistik nach Dezilen in den Jahren 1980-1999 untersucht. Dezilauswertungen liegen jedoch seitens der Hauptverbandsstatistik nicht für die Jahre 1981-1986 vor, da 1987 eine Änderung der Ein-

kommensstatistik erfolgte. Die Erfassung erfolgt seitdem personen- und nicht mehr fallbezogen und ist damit mit den Vorjahren nicht mehr vergleichbar. Deswegen wurde von einer Untersuchung einer durchgehenden Zeitreihe der Jahre 1953 bis 1999 Abstand genommen. Für das Jahr 1980 wurde von Seiten des Hauptverbandes eine Rückrechnung vorgenommen. Die in den Tabellen 9 und 10 ausgewiesenen Werte für 1953 und 1977 sind deshalb nur begrenzt aussagekräftig.

Das von der Hauptverbandsstatistik ausgewiesene, bereinigte (Brutto-) Monatseinkommen ergibt sich aus der Summe der in einem Kalenderjahr erzielten beitragspflichtigen Einkommen, dividiert durch die Zahl der Kalendertage mit einer pensionsversicherungspflichtigen Beschäftigung, multipliziert mit dreißig. Es handelt sich also um Daten zur Verteilung personeller Einkommen, die bereits um die erheblichen Unterschiede in der Zahl der Versicherungstage bereinigt sind.¹

Nicht erfaßt in den Hauptverbandsdaten und damit in der Auswertung der Zeitreihe der Jahre 1980-99 sind der Personenkreis der pragmatisierte Dienstnehmer/innen des Bundes, der Länder und Gemeinden, die Lehrlinge sowie die geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse.

Eine Hauptverbandsstatistik, die auch die Beamten/innen² umfaßt, wird für den Zeitraum 1990-99 ausgewertet.³ Personen, die zwei Versicherungsverhältnisse aus der Kombination Beamte/r-Angestellte oder Arbeiter/in aufweisen, sind in dieser Statistik nur mit ihren Beamtenbezügen erfaßt.

Aufgrund der Höchstbeitragsgrundlage der Sozialversicherung können über die Verteilung der höheren Einkommen aus unselbständiger Beschäftigung keine Aussagen getroffen werden. Dies betrifft insbesondere die Gruppe der männlichen Angestellten. Über die wöchentliche Arbeitszeit liegen keine Angaben vor, die Arbeitszeit ist aber ein entscheidender Faktor bei der Entwicklung der Fraueneinkommen. Auch das Ausmaß der Überstundenleistung ist nicht bekannt. Ebenfalls nicht erfaßt werden beitragsfreie Bezüge wie Tages- und Nächtigungsgelder, Schmutzzulagen und Abfertigungen.⁴

Die Datenquelle Hauptverbandsstatistik wurde gewählt, weil auf dieser Grundlage für längere Zeiträume detaillierte Aussagen gemacht werden können. Die Lohnsteuerstatistik, die den Vorteil hätte, auch die untersten und obersten Einkommen zu erfassen, gibt es mit einer sozialstatistischen Auswertung erst seit 1996, sie wird in Hinkunft jedoch wertvolle Informationen liefern.

Die Hauptverbandsdaten wurden auf 1/14 des Bruttojahreseinkommens umgerechnet und indexiert.

3. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

3.1 Wirtschaftswachstum

Das reale Wirtschaftswachstum war in den achtziger und neunziger Jahren mit durchschnittlich 2,2%⁵ in etwa gleich hoch. Im Verlauf zeigte es Anfang und Mitte der achtziger Jahre niedrige Wachstumsraten, erholte sich Ende der Achtziger und kühlte sich Mitte der Neunziger wieder ab. Ende der

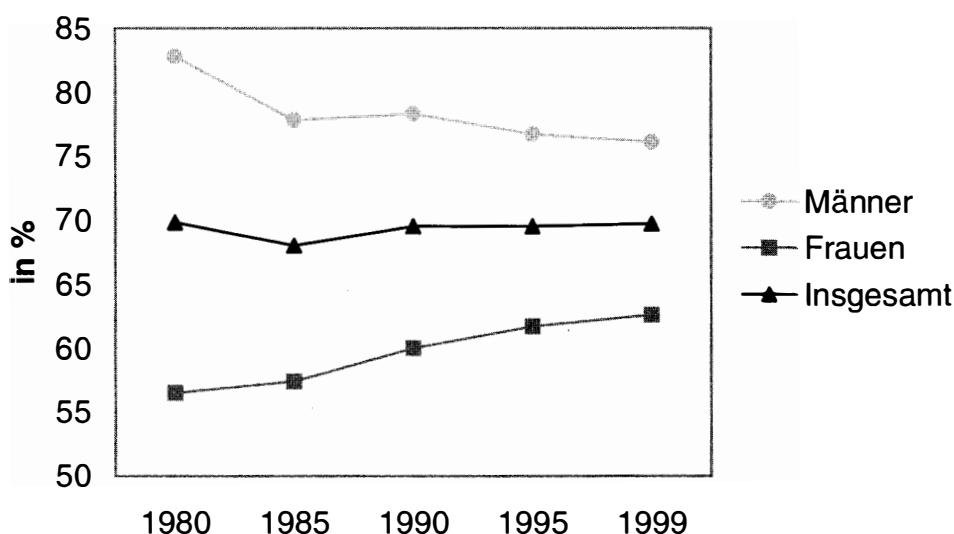
Neunziger setzte es erneut zu einem Hoch an. Werden Werte von 1980, 1990 und 1999 verglichen, so befindet sich die Konjunktur in allen drei Jahren in einem Hoch, wenn auch in verschiedenen Phasen der Hochkonjunktur. 1980 war ein Jahr der ausklingenden Hochkonjunktur, 1990 war ein Boomjahr, 1999 lag eher am Anfang eines Konjunkturhochs.⁶

Nominell gab es in den achtziger Jahre mit 5,9% durchwegs höhere Zuwachsraten als in den Neunzigern mit 4,4%. Das nominelle BIP je Erwerbstätigen wuchs von 1980-99 im Durchschnitt um 4,9%, die Bruttolohn- und Gehaltssumme pro Arbeitnehmer/in um 4,6%.⁷

3.2 Arbeitsmarkt

Die Erwerbsquoten von 1980 und 1999 mit 69,8% bzw. 69,7% sind annähernd ident, jedoch unterlagen sie im Zeitablauf einigen Schwankungen. Bis Mitte der achtziger Jahre sank die Erwerbsquote auf 68,0%, stieg bis 1992 auf 70,5%, um sich dann in den neunziger Jahren über den Werten der Achtziger, um 69,5%, zu bewegen. Die Zusammensetzung der Erwerbsquote hat sich jedoch entscheidend verändert. Waren 1980 noch 82,8% aller Männer im erwerbsfähigen Alter tätig, sank der Wert stetig auf 77,5% im Jahr 1988, erholte sich Anfang der neunziger Jahre kurz und sinkt seitdem. 1999 lag der Wert bei 76,1%. Damit liegt die männliche Erwerbsquote noch immer 13,5%-Punkte über der weiblichen, anfangs der Achtziger lag dieser Unterschied jedoch noch bei 26,3%-Punkten. Die Frauenerwerbstätigkeit entwickelte sich somit konträr zu der männlichen, indem sie in den letzten zwanzig Jahren um 6,1%-Punkte stieg.

Abbildung 1: Erwerbsquoten im Untersuchungszeitraum



Quelle: Sozialdatenbank AK-Wien/Wörister

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten nahm in den letzten zwanzig Jahren um 11,45% zu, wobei die stärksten Zuwächse 1989-1992 zu verzeichnen waren. Einbrüche in der Beschäftigung gab es 1982-83, 1993, 1995 und 1996. Die Arbeitslosenquote (nationale Berechnungsart) nahm in den zwei Jahrzehnten ausgehend von 1,9% (53.161 Personen) kräftig zu, Ende der achtziger Jahre lag sie bei 5%, den Höhepunkt erreichte sie 1998 mit 7,2% (237.794 Personen).

Tabelle 1: Unselbständig Beschäftigte und Arbeitslose im Untersuchungszeitraum

Jahr	Unselbständig Beschäftigte		Arbeitslose		AL-Quote
	Anzahl	Verändg.	Anzahl	Verändg.	in %
1980	2.788.737	15.018	53.161	-3.558	1,9
1981	2.798.557	9.821	69.295	16.134	2,4
1982	2.766.350	-32.208	105.346	36.052	3,7
1983	2.734.729	-31.620	127.376	22.030	4,5
1984	2.744.506	9.776	130.469	3.094	4,5
1985	2.759.657	15.152	139.447	8.977	4,8
1986	2.780.204	20.546	151.972	12.525	5,2
1987	2.785.358	5.154	164.468	12.496	5,6
1988	2.810.478	25.121	158.631	-5.837	5,3
1989	2.862.291	51.812	149.177	-9.455	5,0
1990	2.928.662	66.371	165.795	16.618	5,4
1991	2.997.352	68.690	185.029	19.234	5,8
1992	3.055.810	58.458	193.098	8.070	5,9
1993	3.054.910	-900	222.265	29.166	6,8
1994	3.070.732	15.822	214.941	-7.324	6,5
1995	3.068.186	-2.546	215.716	776	6,6
1996	3.047.253	-20.933	230.507	14.791	7,0
1997	3.055.569	8.316	233.348	2.841	7,1
1998	3.075.041	19.472	237.794	4.446	7,2
1999	3.107.898	32.857	221.743	-16.051	6,7

Quelle: Sozialdatenbank AK-Wien/Wörister

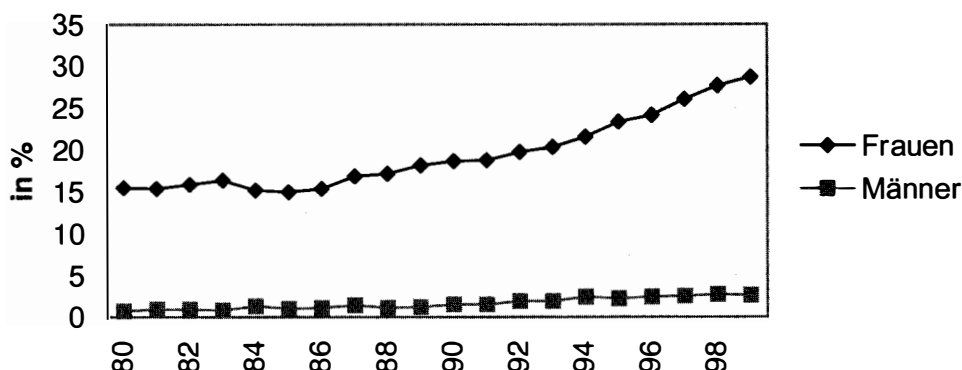
Die Teilzeitquote (Lebensunterhaltskonzept⁸) hat sich im Untersuchungszeitraum von 6,11% auf 13,31% mehr als verdoppelt. Bis 1990 stieg sie lediglich knapp 2%-Punkte, die wirkliche Ausweitung erfolgte jedoch in den neunziger Jahren, wo die Teilzeitquote über 5%-Punkte zunahm. Damit gab es in den achtziger Jahren einen Zuwachs von etwa 75.000 teilzeitbeschäftigten Personen, in den Neunzigern belief sich dieser auf 175.000. Insgesamt stieg die Zahl der Teilzeitbeschäftigten von 154.000 auf 407.000 an.⁹

Treibende Kräfte dieser Entwicklung sind einerseits die Unternehmen, die sich davon Kostenvorteile erwarten, um ihre Stellung im Wettbewerb zu verbessern, andererseits aber auch die Beschäftigten selbst, für die Teilzeitarbeit und andere Formen der atypischen Beschäftigung unter den ge-

gebenen Rahmenbedingungen die einzige bzw. die bevorzugte Möglichkeit der Erwerbstätigkeit darstellen.¹⁰

Der größte Teil der Teilzeitbeschäftigten sind Frauen. Wörister spricht für 1999 von einem Anteil von 87%.¹¹ Der Anteil der teilzeitarbeitenden Frauen hat sich von 15,5% auf 28,7% erhöht, wobei auch hier sichtbar ist, daß die größten Zuwächse in den Neunzigern stattfanden. Für Männer stellt Teilzeitarbeit nach wie vor keine übliche Beschäftigungsform dar, der Wert lag 1999 bei 2,6%.¹²

Abbildung 2: Teilzeitquoten nach Geschlecht



Quelle: Sozialdatenbank AK-Wien/Wörister

4. Die Entwicklung der Bruttoverdienste 1980-1999

Bei der Interpretation der Einkommenszuwächse im konkreten Fall ist zu beachten, daß diese nicht Einkommenslängsschnitte für dieselben Personen sind, sondern einen Vergleich von Einkommensquerschnitten zu mehreren Zeitpunkten darstellen. Daher gehen die ausgewiesenen Einkommenssteigerungen teilweise auch auf Verschiebungen in der Beschäftigungsstruktur zurück und sind nicht mit individuellen Einkommenserhöhungen gleichzusetzen.¹³

Insgesamt erhöhten sich die Bruttoverdienste der Arbeiter/innen und Angestellten in den Jahren 1980-99 im Median auf 213,3% (siehe Tab. 2). Die Werte in den achtziger Jahren weisen in allen Dezilen eine fast gleichmäßige Entwicklung auf. Bis 1990 gibt es damit eine Steigerung von rund 55%. In den neunziger Jahren kann aber eine Zäsur in der Einkommensentwicklung beobachten werden. Es kam – insbesondere in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre – zu einer starken Differenzierung der Werte unterhalb und oberhalb des Medians. Die unteren drei Dezile blieben hinter Durchschnittsentwicklung zurück, wobei das erste Dezil mit 20 und das zweite Dezil mit 10%-Punkten deutlich abfielen. Währenddessen entwickelten sich die obe-

Tabelle 2: Die Steigerung der Brutto Lohnverdienste in den Jahren 1980-99

Arbeiter/innen und Angestellte

Jahr	10%	20%	25%	30%	40%	50%	60%	70%	75%	80%	90%
1980 = Basisjahr = 100											
1990	154,79	155,28	155,10	155,30	156,07	155,64	155,63	155,92	156,21	156,94	157,53
1995	188,03	194,88	195,64	196,73	197,68	197,27	197,10	197,09	197,42	198,25	202,64
1999	193,59	204,04	207,04	209,20	212,58	213,33	213,68	213,32	213,81	215,29	223,50

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; eigene Berechnungen

Tabelle 3: Die Lohn- und Gehaltsentwicklung nach dem Geschlecht 1980-99

	Jahr	10%	20%	25%	30%	40%	50%	60%	70%	75%	80%	90%
1980 = Basisjahr = 100												
Frauen	1990	156,82	158,04	158,18	158,80	158,36	159,73	161,63	163,29	163,72	164,38	164,69
	1995	191,44	195,22	197,54	199,32	200,97	203,31	206,08	209,50	211,22	212,77	213,73
	1999	202,30	202,64	205,80	209,55	212,38	216,36	220,65	225,67	228,45	229,91	231,43
Männer	1990	149,14	151,35	151,47	151,69	152,20	152,95	153,64	155,02	156,35	156,98	—
	1995	186,45	191,02	191,27	191,30	191,56	191,81	192,41	194,30	196,17	198,61	198,55
	1999	198,61	207,47	208,34	208,68	209,18	209,25	209,45	212,03	214,73	218,67	223,00

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; eigene Berechnungen

Tabelle 4: Lohn- und Gehaltsentwicklung nach sozialrechtlicher Stellung 1980-99

	Jahr	10%	20%	25%	30%	40%	50%	60%	70%	75%	80%	90%
1980 = Basisjahr = 100												
Arbeiter/ innen	1990	156,95	157,21	155,78	155,14	154,31	153,46	152,57	151,86	151,72	151,60	151,93
	1995	191,14	198,33	198,01	197,03	195,91	194,36	192,51	190,62	189,68	188,91	188,24
	1999	189,12	205,54	207,39	208,88	209,83	209,18	208,02	206,12	204,82	203,50	202,34
Angestellte	1990	151,07	152,17	154,78	156,93	157,72	158,27	157,84	158,17	157,94	157,22	—
	1995	180,58	187,27	192,23	195,22	197,72	199,05	198,62	198,26	198,86	199,28	—
	1999	190,77	197,68	202,66	208,12	212,19	214,19	213,45	213,51	214,89	216,31	—

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; eigene Berechnungen

ren zwei Dezile überdurchschnittlich gut. Der Indexwert des neunten Dezils lag im Jahr 1999 10%-Punkte über dem Medianwert.

Nach dem Geschlecht läßt sich eine unterschiedliche Entwicklung feststellen (siehe Tab. 3). Mit Ausnahme des zweiten und dritten Dezils entwickelten sich die Fraueneinkommen besser als die Männereinkommen. Im Median erreichten die Frauen eine Steigerung auf 216,36%, währenddessen sich die männlichen Verdienste nur auf 209,25% erhöhten.

Diese Entwicklung verdankt ihre Dynamik den Verdienststeigerungen der Frauen in den achtziger Jahren, wo die Fraueneinkommen durchgängig höhere Zuwachsraten als die Männer hatten. Sie konnten im fünften Dezil fast 60% zulegen, währenddessen die Löhne und Gehälter der männlichen Beschäftigten im selben Dezil nur um knapp 53% wuchsen. Werden die Werte ab dem Basisjahr 1990 verglichen, fallen die Steigerungen der Frauen jedenfalls leicht hinter die der Männer zurück (siehe Tab. 7).

Die Steigerungen der Verdienste der weiblichen Beschäftigten entwickelten sich in den letzten zwanzig Jahren sehr ungleich. Die niedrigen Einkommen blieben weit hinter den hohen zurück. Im Vergleich konnte das achte Dezil über die gesamte Periode eine um 27%-Punkte höhere Zuwachsrate als das zweite Dezil erreichen. 1990 hatte dieser Unterschied nur 8%-Punkte betragen, 1995 lag er aber bereits bei über 17%-Punkten.

Diese Entwicklung ist bei den männlichen Beschäftigten über eine weite Periode nicht zu beobachten. Erst in den späten Neunzigern kann ein deutliches Auseinandergehen der Dezilwerte festgestellt werden. 1990 lag der Unterschied in der Entwicklung des zweiten und achten Dezilwerts noch bei 5%-Punkten, 1995 bei etwa 7,5%-Punkten, 1999 allerdings schon bei über 11%-Punkten.

Im Vergleich der sozialrechtlichen Stellung zeigt sich, daß Angestellte mit Ausnahme des 2. und 3. Deziles eine dynamischere Entwicklung als Arbeiter/innen hatten (siehe Tab. 4). Mit einem Indexwert von 214,19 im Median lagen die Angestellten über der Gesamtentwicklung, die Arbeiter/innen mit 209,18 darunter. Insbesondere oberhalb des Medianeinkommens sind die Entwicklungen konträr. Die Steigerung der Verdienste der Arbeiter/innen fallen hinter den Medianwert zurück, währenddessen das obere Quartil der Angestellten durch eine überdurchschnittliche Zunahme gekennzeichnet ist. Im Vergleich können die Lohneinkommen im ersten Quartil noch einen Vorsprung von 5%-Punkten in der Entwicklung vorweisen, im Median liegen die Lohneinkommen jedoch schon um 5%-Punkte hinter den Gehaltseinkommen zurück, und beim obersten Quartil erhöht sich der Rückstand auf 10%-Punkte.

Die Nivellierungstendenzen zwischen hohen und niedrigen Löhnen, die nur bei den Arbeiter/innen feststellbar sind, verstärken sich bis Mitte der neunziger Jahre auf über 9%-Punkte, aber auch bei den Arbeiter/innen kommt es Ende der Neunziger nur zu sehr mäßigen Steigerungen der unteren Dezile, die diesen Trends stoppen.

Bei den Angestellten hingegen verstärkt sich die Streuung der Einkommen in den neunziger Jahren massiv.

Tabelle 5: Die Lohnentwicklung der Arbeiter/innen 1980-99

	Jahr	10%	20%	25%	30%	40%	50%	60%	70%	75%	80%	90%
		1980 = Basisjahr = 100										
Frauen	1990	155,19	154,75	157,19	157,65	157,60	157,23	157,24	157,35	157,70	158,25	158,61
	1995	186,89	186,30	191,39	195,98	196,88	197,07	197,17	196,88	196,90	197,06	197,32
	1999	192,62	187,05	192,42	197,61	204,99	206,03	208,76	208,78	208,97	208,99	210,21
Männer	1990	149,49	149,69	149,58	149,55	149,77	150,06	150,29	150,42	150,57	150,78	152,01
	1995	189,10	190,15	189,62	189,24	188,60	188,12	187,45	186,57	186,27	186,25	187,19
	1999	199,00	204,94	205,09	205,26	204,88	204,37	203,15	201,58	200,86	200,58	201,87

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; eigene Berechnungen

Tabelle 6: Die Gehaltserhöhung der Angestellten 1980-99

	Jahr	10%	20%	25%	30%	40%	50%	60%	70%	75%	80%	90%
		1980 = Basisjahr = 100										
Frauen	1990	152,52	154,61	154,63	155,41	157,82	159,87	160,54	161,69	161,41	161,52	161,31
	1995	186,39	189,01	191,78	193,75	198,16	201,97	203,43	205,72	205,90	206,14	206,94
	1999	200,64	198,27	201,80	204,00	209,25	215,40	218,11	220,63	220,56	221,04	223,01
Männer	1990	151,67	156,62	157,18	157,53	157,63	158,60	158,49	155,12	—	—	—
	1995	181,64	194,07	195,45	196,21	196,77	197,58	198,70	198,97	197,37	—	—
	1999	195,40	211,51	212,99	213,76	213,73	214,39	217,07	219,64	220,00	—	—

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; eigene Berechnungen

Die Arbeiterinnen weisen insbesondere in den achtziger Jahren eine weit- aus günstigere Lohnentwicklung als die Arbeiter aus, die Frauen konnten hier im fünften Dezil ein Plus von 57% erzielen, die Männer hingegen lediglich ein Plus von 50% (siehe Tab. 5). Die mittleren und oberen Einkommensdezile sind aber auch noch Ende der Neunziger höher als die vergleichbaren Index- werte der Arbeiter. Die Einkommensentwicklung verlief bei den Arbeiterinnen weitaus ungleichmäßiger als bei ihren Kollegen, indem insbesondere im er- sten Quartil die Werte in den neunziger Jahren weit zurückblieben, sich die Löhne über dem Medianeinkommen jedoch deutlicher steigern konnten.

Bei den Arbeitern gab es insgesamt nur moderate Lohnzuwächse in al- len Dezilen, die weit unter den Gesamtdurchschnittswerten blieben. 1990 weist die Entwicklung fast idente Werte rund um einen Zuwachs von 50% aus, in den neunziger Jahren fallen dann aber die oberen Dezile hinter das zweite bis fünfte Dezil zurück. Das ist eine Entwicklung, die bei keiner der anderen untersuchten Arbeitnehmergruppen festgestellt werden konnte.

Die Gehaltsentwicklung der weiblichen Angestellten hat einige Parallelen zu denen der Arbeiterinnen, auch hier gibt es große Unterschiede in der Dynamik unterhalb und oberhalb des Medianeinkommens (siehe Tab. 6). Jedoch entwik- kelten sich die Gehälter der weiblichen Angestellten ab dem Median ähnlich dem Niveau der männlichen Angestellten, d.h. überdurchschnittlich gut.

Bei den männlichen Angestellten ist die Entwicklung generell überdurch- schnittlich gut. In den achtziger Jahren verläuft sie noch relativ gleichmäßig, jedoch ist bei den männlichen Angestellten eine deutliche Zunahme der oberen Dezilwerte in den neunziger Jahren feststellbar. Nur das erste Dezil¹⁴ blieb hier weit zurück.

5. Die Bruttoverdienststeigerungen 1990-99

Für die neunziger Jahre weist die gesamtwirtschaftliche Entwicklung no- minell niedrigere Steigerungen als in den achtziger Jahren aus. Das nomi- nelle Wachstum pro Erwerbstätigen 1990-99 betrug im Durchschnitt 3,8%, die Bruttolohn- und Gehaltssumme pro Arbeitnehmer/in wuchs ebenfalls im Schnitt um 3,8%.¹⁵

Die neunziger Jahre sind geprägt von der unterschiedlichen Entwicklung der Zuwachsraten in den oberen und unteren Einkommensdezilen (siehe Tab. 7). Im Median wuchs der Indexwert um 37%. Die einzelnen Arbeitnehmergruppen ha- ben aber durchaus verschiedene Entwicklungsverläufe. Die Beamt/innen haben in den neunziger Jahren die höchsten Steigerungen (im Median +42,8%). Die Ar- beiter/innen liegen hier weit dahinter (im Median +36,3%). Auch die Angestellten bleiben mit +35,3% im Median weit hinter den Beamt/innen zurück.

Die Arbeiterinnen haben von den untersuchten Gruppen die niedrigsten Zuwächse (im Median +31%). Bei den Angestellten schneiden die männli- chen Beschäftigten besser ab, sie konnten in allen Dezilen höhere Steige- rungen als die weiblichen Beschäftigten erzielen.

Werden die Beamt/innen ebenfalls in die Berechnungen aufgenommen, ändern sich die Zuwachsraten kaum. Hievon gibt es sich jedoch eine Aus-

Tabelle 7: Die Verdienstentwicklungen in den neunziger Jahren

	Jahr	10%	20%	25%	30%	40%	50%	60%	70%	75%	80%	90%
		1990 = Basisjahr = 100										
Arbeiter/innen	1999	120,56	130,76	133,14	134,64	135,98	136,32	136,34	135,73	134,99	134,23	133,15
Angestellte	1999	126,28	129,91	130,93	132,62	134,54	135,34	135,24	134,98	136,06	137,58	–
Beamte/innen	1999	134,56	137,48	138,80	140,14	141,63	142,80	143,47	145,82	145,56	145,76	–
Arbeit. + Angest.	1999	125,07	131,40	133,49	134,71	136,21	137,07	137,30	136,82	136,88	137,18	141,88
Arb.+Ang.+B.	1999	124,64	131,69	133,38	134,65	136,10	137,16	137,42	137,24	137,52	138,18	142,87
M: Arb.+Ang.	1999	133,17	137,08	137,55	137,57	137,44	136,81	136,32	136,78	137,34	139,30	–
M: Arb.+Ang.+B.	1999	133,24	136,63	136,91	137,09	137,46	137,07	136,62	137,19	137,82	139,77	–
F: Arb.+Ang.	1999	129,00	128,22	130,11	131,96	134,11	135,45	136,51	138,20	139,54	139,86	140,52
F: Arb.+Ang.+B.	1999	128,52	128,52	130,96	132,42	134,62	135,64	137,07	139,20	140,17	140,55	142,79

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, eigene Berechnungen

nahme: Die überdurchschnittlich gute Entwicklung der Beamtinnengehälter in den Neunzigern (im Median +48%, im obersten Quartil +50%) läßt die oberen Dezile der Fraueneinkommen ansteigen.

Insgesamt stellt sich die Entwicklung der Männer homogener dar als die der Frauen. Die Fraueneinkommen liegen bis zum Medianwert unter den Männereinkommen, im obersten Quartil steigen sie jedoch ein wenig stärker an.

6. Die Streuung der Löhne und Gehälter

Werden die Dezile in Prozentsätzen des Medianwertes errechnet, ergeben sich für die einzelnen Gruppierungen interessante Trends (siehe Tab. 8).

Die unteren Einkommen entwickelten sich seit 1980 für alle untersuchten Arbeitnehmergruppen im Verhältnis zum Median ungünstiger. Das zweite Quartil stagniert etwa bei den Verhältniswerten von 1980. Für die oberen Dezile können keine einheitlichen Trends mehr festgemacht werden: Insgesamt kommt es bei den Erwerbstätigen erst im neunten Dezil zu einer deutlichen Steigerung. Darunter ist eine gleichmäßige Entwicklung abzulesen. Die Einkommen der Arbeiter/innen widersprechen diesem Trends insofern, als daß ab dem siebentem Dezil die Werte im Zeitvergleich leicht rückläufig sind. Die Fraueneinkommen entwickelten sich im Vergleich zu den Männereinkommen dynamischer und weisen insgesamt eine höhere Lohnspreizung – gemessen am Median – aus.

Die Einkommensrelationen zwischen Männern und Frauen waren in den letzten Jahrzehnten – gemessen am Medianeinkommen – relativ geringen Schwankungen unterworfen (siehe Tab. 9). Die Berücksichtigung der Beamt/innengehälter verbessert das gesamte Verdienstverhältnis zugunsten der Frauen deutlich. Die Einkommensrelationen bei den Angestellten scheinen seit Mitte der siebziger Jahre stabil, beim Lohnverhältnis von Arbeitern und Arbeiterinnen weist im Jahr 1999 der Wert 161,2 fast die idente Höhe auf, die schon Chaloupek für das Jahr 1953 mit 161,3 ausgewiesen hat.¹⁶ Lediglich innerhalb der Beamtenschaft kam es zu einer weiteren Verbesserung für die weiblichen Beschäftigten.¹⁷ Sowohl für Männer als auch für Frauen zeichnet sich seit Mitte der siebziger Jahre ein Zurückbleiben der Lohn- gegenüber den Gehaltszuwächsen ab. Die Ungleichheit im Median ist bei den Männern jedoch höher als bei den Frauen.

Ein Vergleich des achten und des zweiten Dezils (Tab. 10) in den einzelnen Gruppen ergibt bereits bekannte Ergebnisse: Die einzige Arbeitnehmergruppe, wo längerfristig Nivellierungen stattgefunden haben, sind die Arbeiter: Die Lohnneinkommen hatten insgesamt in den letzten zwanzig Jahren eine unterdurchschnittlich Entwicklung, wobei die Dezile oberhalb des Medianwertes noch geringere Zuwächse hatten als das zweite bis fünfte Dezil. Bei den Arbeiterinnen stiegen die Unterschiede hingegen auf das 2,07fache an, so daß der ausgewiesene Wert für die Lohnneinkommen mit 2,00 (die Bruttolöhne des achten Dezils sind doppelt so hoch wie die des zweiten Dezils) ziemlich konstant dem Wert von 1980 mit 2,02 entspricht. Ansonsten kommt

Tabelle 8: Medianvergleiche

	Jahr	10%	20%	25%	30%	40%	50%	60%	70%	75%	80%	90%
Erwerbstätige (ohne Beamte)	1980	51,62	66,92	73,22	78,80	89,11	100	112,04	126,63	135,61	146,35	177,68
	1990	51,34	66,76	72,96	78,63	89,36	100	112,04	126,85	136,10	147,57	179,84
	1999	46,84	64,00	71,06	77,28	88,80	100	112,23	126,62	135,91	147,69	186,15
Arbeiter/innen	1980	52,96	68,16	74,39	79,97	90,09	100	110,63	122,59	129,52	137,54	159,30
	1990	54,16	69,82	75,51	80,85	90,59	100	109,99	121,30	128,05	135,87	157,70
	1999	47,88	66,97	73,75	79,86	90,37	100	110,01	120,79	126,82	133,80	154,08
Angestellte	1980	48,95	64,54	70,53	75,93	87,28	100	114,95	133,66	144,69	156,97	—
	1990	46,72	62,05	68,98	75,29	86,98	100	114,63	133,58	144,39	155,94	—
	1999	43,59	59,56	66,73	73,77	86,47	100	114,55	133,23	145,16	158,52	—
Männer	1980	61,52	73,57	78,29	82,68	91,13	100	110,22	122,63	130,13	139,24	162,39
	1990	59,99	72,81	77,53	82,00	90,69	100	110,72	124,29	133,02	142,91	—
	1999	58,40	72,95	77,94	82,46	91,10	100	110,33	124,26	133,54	145,52	173,06
Frauen	1980	51,88	68,35	74,58	79,75	90,23	100	110,29	122,68	130,75	141,10	173,59
	1990	50,93	67,62	73,85	79,29	89,45	100	111,60	125,41	134,02	145,21	178,98
	1999	48,51	64,01	70,94	77,25	88,57	100	112,48	127,96	138,06	149,94	185,68

Quelle: eigene Berechnungen

es in den neunziger Jahren, getragen durch das Zurückbleiben der unteren Einkommensdezile, aber auch durch eine überdurchschnittliche Steigerung der obersten Dezileinkommen, zu einer weiteren Auseinanderentwicklung. Bei den Frauen ist diese Entwicklung besonders dynamisch, der hohe Wert für Angestellte läßt aber auch auf eine überdurchschnittliche Entwicklung der hohen Verdienste bei männliche Angestellten schließen, wofür die Lohnsteuerstatistik Argumente liefert.¹⁸

7. Resümee

Resümierend soll hier noch einmal einigen Aspekte der längerfristigen Lohn- und Gehaltsentwicklung und -verteilung anhand der Fragestellung nachgegangen werden: Gibt es eine längerfristig zunehmende Streuung der Erwerbseinkommen?

Obwohl die Hauptverbandsstatistik, wie bereits erwähnt, hier nur bedingt aussagekräftig ist, so sind doch gegenläufige Trends in den unteren und oberen Einkommensgruppen feststellbar. Die unteren Dezile sinken bzw. stagnieren im Verhältnis zur Medianentwicklung, im obersten Quartil gibt es eindeutig Zuwächse. Dieser Trends kommt allerdings in den neunziger Jahren viel stärker zu tragen als in den Achtzigern: Die Werte in den achtziger Jahren weisen in allen Dezilen noch eine fast gleichmäßige Entwicklung auf, die Steigerung der Löhne und Gehälter betrug rund 55%. Die Fraueneinkommen konnten in diesem Zeitraum gegenüber den Männereinkommen stark aufholen, was Mesch teilweise auf die gewerkschaftliche Lohnpolitik und deren Bemühungen nach einem Mindestlohn um 10.000 Schilling zurückführt.¹⁹

In den neunziger Jahren hingegen blieben die Löhne und Gehälter der unteren drei Dezile deutlich hinter der Durchschnittsentwicklung von 37% zurück. Währenddessen entwickelten sich die oberen zwei Dezile aufgrund des Anstiegs der Angestellten- und Beamtengehälter überdurchschnittlich. Eine Verstärkung der Einkommensungleichheit in Österreich in den Neunzigern wird auch in anderen Studien²⁰ festgestellt, international ist das Ansteigen der Einkommensunterschiede seit längerem ein Thema. So konstatierte die OECD Mitte der neunziger Jahre Einkommensverschiebungen der unselbständig Beschäftigten zugunsten der oberen drei Dezile in den Ländern USA, Westdeutschland, Australien, Kanada, Dänemark, Finnland, Italien und Schweden.²¹

Wagner-Pinter nennt als einen Hauptfaktor für diese unterschiedliche Einkommensentwicklung, daß die Zahl der Arbeitsplätze mit sehr geringen und sehr hohen Wochenarbeitszeitkontingenten auch relativ zu der Zahl aller Arbeitsplätze zugenommen hat.²² Ein Grund dafür dürfte ein verstärkter Druck am Arbeitsmarkt, ausgelöst durch das Ansteigen der Arbeitslosigkeit gewesen sein. Damit verbunden war auch ein rasanter Zuwachs an unfreiwilligen Teilzeitarbeit. Aber auch der Strukturwandel und der hohe Anteil an (freiwilliger und unfreiwilliger) Teilzeitbeschäftigung in bestimmten Wirtschaftsklassen der Dienstleistungsberufe (Handel/Reparatur; Gesundheit und Soziales) verstärken diesen Trends.²³

Tabelle 9: Einkommensrelationen (Medianeinkommen)

Jahr	1953*	1977*	1980	1990	1999
Erwerbstätige: Männer/Frauen	144,0	152,7	154,1	147,5	149,0
Erwerbstätige inkl. Beamte: Männer/ Frauen	–	–	–	144,9	146,5
Angestellte: Männer/ Frauen	136,5	166,1	167,2	165,8	166,4
Arbeiter: Männer/ Frauen	161,3	158,9	162,5	155,1	161,2
Beamte: Männer/ Frauen	–	–	–	95,4	90,6
Männer: Angestellte/ Arbeiter	126,4	136,8	136,3	144,1	143,0
Frauen: Angestellte/ Arbeiterinnen	149,4	130,9	132,5	134,8	138,6

Quelle: *Berechnungen Chaloupek; sonst eigene Berechnungen

Tabelle 10: Einkommensspannweiten

Verhältnis 8./2. Dezil

Jahr	1953*	1977*	1980	1990	1999
Erwerbstätige ohne Beamte	2,29	2,42	2,19	2,21	2,31
EW: Männer o.B.	1,75	2,09	1,89	1,96	1,99
EW: Frauen o.B.	2,21	2,31	1,89	2,15	2,34
Erwerbstätige inkl. Beamte	–	–	–	2,17	2,28
EW: Männer inkl. B.	–	–	–	1,93	1,97
EW: Frauen inkl. B.	–	–	–	2,18	2,39
Angestellte	–	–	2,43	2,51	2,66
Ang: Männer	–	–	2,03	–	–
Ang: Frauen	1,69	2,29	2,12	2,21	2,36
Arbeiter/innen	–	–	2,02	1,95	2,00
Arb: Männer	1,72	1,89	1,68	1,69	1,64
Arb: Frauen	2,09	2,18	1,85	1,89	2,07
Beamte/innen	–	–	–	1,76	1,87
B: Männer	–	–	–	1,77	1,87
B: Frauen	–	–	–	1,74	1,89

Quelle: *Berechnungen Chaloupek; sonst eigene Berechnungen

Die erwähnte Zunahme der Teilzeitarbeit der Frauen in den Neunzigern von +75% (ohne geringfügige Beschäftigung) spiegelt sich in deren Einkommensdaten. Diese läßt die unteren Dezile weniger stark wachsen, währenddessen die höhere Qualifikation der Frauen die oberen Dezile steigen ließ. Hatten 1971 noch beinahe drei Viertel (73%) aller Frauen Pflichtschulabschluß als höchste abgeschlossene Schulbildung aufzuweisen, so verringerte sich dieser Anteil bis 1997 auf deutlich unter die Hälfte (43%).²⁴ Der Ausbildungsabstand zu den Männern hat sich insgesamt betrachtet verringert. Der Beschäftigungssaldo von 1971 und 1997 der erwerbstätigen Frauen auf Ebene der Berufspositionen in Österreich weist ein Plus von 171.000 Frauen in hochqualifizierten Berufen aus, +205.000 Frauen in qualifizierten Berufen, und +153.000 in geringqualifizierten Dienstleistungsberufen. Verringerungen gab es bei den Facharbeiterinnen mit -159.000 und bei den sonstigen Berufen mit einem Minus von 15.000 weiblichen Beschäftigten.²⁵

Auch bei den männlichen Beschäftigten läßt sich ein deutlicher Anstieg des formalen Qualifikationsniveaus zeigen. Ebenso bedeutend für die Einkommensentwicklung ist der schon in den siebziger Jahren einsetzende Strukturwandel hin zu einer Ausweitung des Dienstleistungssektors. Mitte der neunziger Jahre entfiel nur noch ein knappes Drittel der gesamten Beschäftigten auf den sachgüterproduzierenden Sektor, währenddessen sich der Erwerbstätigenanteil im tertiären Sektor schon auf knapp 62% erhöhte.²⁶ Damit ergaben sich für männliche Angestellte und Arbeiter Veränderungen, die sich auf die Lohn- und Gehaltsentwicklung auswirkten. Die Einkommensrelation von männlichen Angestellten zu Arbeitern hat sich verschlechtert (siehe Tab. 9).

Die Lohneinkommen der Arbeiter weisen in den letzten zwanzig Jahren nur unterdurchschnittliche Steigerungen auf, eine steigende Einkommensungleichheit innerhalb der Arbeitereinkommen läßt sich hingegen nur bedingt feststellen. Ganz im Gegenteil: Die Ergebnisse zeigen längerfristig Nivellierungstendenzen der Lohneinkommen. Mesch ordnete eine verstärkte Arbeitsmarktsegmentierung als Erklärung des Auseinanderklaffens der Lohn- und Gehaltseinkommensentwicklung für männliche Beschäftigte: Für Arbeiter wirkten insbesondere die verstärkte Beschäftigung unqualifizierter ausländischer Arbeitskräfte, das Ansteigen der Arbeitslosigkeit und Wirkungen der Anteilsverschiebungen von Berufen, Tätigkeitsfeldern und Qualifikationsstufen innerhalb der Branchen auf die Arbeiterlöhne.²⁷

Für männliche Angestellte gab es in den letzten Jahrzehnten hingegen teilweise andere Voraussetzungen. Es kam in diesen Jahren beständig zu Verlagerungen von unqualifizierten zu qualifizierten Tätigkeiten. Innerhalb der einzelnen Tätigkeiten wird die Tendenz zum Einsatz von qualifizierten und hochqualifizierten Arbeitskräften anhalten. Damit gewinnen „F&E-Tätigkeiten“, „Organisation und Management“ und „Beratungs- und Betreuungstätigkeiten“ zunehmend an Gewicht.²⁸ Dies dürfte sich positiv auf die Gehälter der Angestellten im oberen Einkommensbereich ausgewirkt haben, die besonders in den neunziger Jahren kräftigere Steigerungen in der Gehalts-

entwicklung hatten. Qualifizierte Angestellte können sich eher gegen die Schwankungen der Marktlage schützen, hohe interne Ausbildungskosten veranlassen Unternehmen zu langfristigen Bindungsversuchen an den Betrieb. Außerdem wirkt sich die Existenz interner Arbeitsmärkte in Großunternehmen stabilisierend auf die Angestelltegehälter aus.²⁹

Die Beamt/innen hatten in den neunziger Jahren die höchsten Steigerungsraten bei den Verdiensten zu verzeichnen. Dabei lagen die weiblichen Beschäftigten (im Median +48%, im obersten Quartil +50% in der Periode 1990-99) noch vor den männlichen. (Allerdings waren Ende der Neunziger nur knapp 28% der in der Hauptverbandsstatistik angeführten Beamt/innen weiblich.³⁰) Diese Entwicklung wirkte sich auch positiv auf das oberste Quartil der Fraueneinkommen insgesamt aus. Nach wie vor haben damit Frauen mit Beamtenstatus unter den weiblichen Beschäftigten die besten Einkommensmöglichkeiten.³¹

Auch bei den Beamten entwickelten sich die oberen Dezile in den Neunzigern besser als die unteren, diese lagen ebenfalls über den Entwicklungen der Medianwerte der Angestellten und Arbeiter/innen. Die bestverdienenste Arbeitnehmergruppe unter den Männern sind aber weiterhin die männlichen Angestellten.³²

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Strukturwandel hin zum Dienstleistungssektor, die steigende Arbeitslosigkeit, die Flexibilisierung am Arbeitsmarkt und die zunehmende Qualifikation der Beschäftigten Einflußfaktoren sind, die am Ansteigen der Streuung der Einkommen der unselbständig Beschäftigten in den letzten beiden Jahrzehnten maßgeblich beteiligt waren.

Anmerkungen

¹ Vgl. Mesch (1998) 148.

² Ohne pragmatisierte Bedienstete der Gemeinde Wien und einiger kleinerer Gruppen von Bediensteten.

³ Mein Dank gilt Regina Reiselhuber für die Bereitstellung der Daten der Jahre 1997 und 1999.

⁴ vgl. Juch, Wolf (1989) 492ff.

⁵ Berechnung AK-Wien/Russinger. Ab 1990 nach dem ESVG 95.

⁶ Statas August 2001/Berechnungen AK-Wien/Russinger.

⁷ Berechnungen AK-Wien/Russinger. Da der Zeitraum 1980-99 einen Bruch in der Methodik (Umstellung vom ESVG 79 auf das ESVG 95) beinhaltet, sind die ausgewiesene Zahlen nur bedingt aussagekräftig.

⁸ Lebensunterhaltskonzept (LU): Beschäftigung mit wöchentlicher Normalarbeitszeit zwischen 12 und 35 Stunden; bis 1983 Untergrenze von 14 Stunden, zwischen 1984 und 1990 13 Stunden. Dieses Konzept wurde deshalb als Vergleichsgröße herangezogen, weil es aufgrund der Mindestgrenze der Wochenstundenzahl wie die Hauptverbandsstatistik die geringfügige Beschäftigung ausschließt und ebenfalls eine lange Zeitreihe dafür vorhanden ist.

⁹ Sozialdatenbank AK-Wien/Wörister.

¹⁰ Vgl. Wörister (2001) 21.

¹¹ Vgl. Wörister (2001) 22.

¹² Sozialdatenbank AK-Wien/Wörister.

¹³ Vgl. Mesch (1993) 273.

¹⁴ Der erste Dezilwert ist jedoch wenig aussagekräftig.

¹⁵ Berechnungen AK-Wien/Russinger. Die Berechnung der Bruttolohn- und Gehaltssumme/Arbeitnehmer/in erfolgte in Vollzeitäquivalenten.

¹⁶ Vgl. Chaloupek (1978) 196.

¹⁷ Das in den Sozialversicherungsdaten regelmäßig höher ausgewiesene Medianeinkommen der Beamtinnen gegenüber den Beamten läßt sich durch keine andere Datenquellen bestätigen. Möglicherweise ist die Nicht-Einbeziehung jener Beamt/innen, die bei Krankenfürsorgeanstalten versichert sind die Ursache. Die größte Gruppe dieser Versicherten sind die Beamt/innen der Gemeinde Wien. Siehe dazu: BAK (1999) 23.

¹⁸ Siehe dazu z.B. Statistik Austria (2000) 25.

¹⁹ Vgl. Mesch (1998) 148.

²⁰ Z.B. BAK (1999).

²¹ OECD (1997) 13. Je nach Land werden diese Unterschiede seit Mitte der 70er bzw. Mitte der 80er berechnet.

²² Vgl. Wagner-Pinter in BMSG (1999) 29.

²³ Wörister (2001) 23.

²⁴ Vgl. Prenner, Scheibelhofer (2000) 5.

²⁵ Vgl. ebd. 30.

²⁶ Vgl. Mesch (1998) 119ff.

²⁷ Vgl. Mesch (1993) 277ff und (1998) 125ff.

²⁸ Vgl. Mesch (1998) 149.

²⁹ Vgl. Mesch (1993) 277ff.

³⁰ Hauptverband (2000).

³¹ Rechnungshof (2000) 169.

³² Ebendort.

Literatur

BMAGS, Bericht über die soziale Lage in Österreich, Datenbände 1989-1998 (Wien 1991-2000).

BMSG, Bericht über die soziale Lage in Österreich 1999, Analysen und Ressortaktivitäten (Wien 2001).

Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte (BAK), Die Lage der ArbeitnehmerInnen 1999 (Wien 1999).

Chaloupek, Günther, Die Verteilung der persönlichen Einkommen in Österreich. II. Die Arbeitsverdienste, in: Wirtschaft und Gesellschaft 4/2 (1978) 191-208.

Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Verteilung der beitragspflichtigen Arbeitseinkommen nach Altersgruppen und Wirtschaftsklassen, Berichtsjahre 1980 sowie 1987-1999 (Wien 1981-2000).

Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistische Daten aus der Sozialversicherung, Jahresergebnisse 1999, Versicherte, Pensionen, Renten (Wien 2000).

Juch, Josef; Wolf, Walter, Neue Einkommenstatistiken aus der Sozialversicherung, in: Soziale Sicherheit 11 (1989) 492-506.

Mesch, Michael, Löhne und Gehälter 1980/91, in: Wirtschaft und Gesellschaft 19/3 (1993) 265-290.

Mesch, Michael (Hrsg.), Neue Arbeitsplätze in Österreich. Die Beschäftigungsentwicklung im österreichischen Dienstleistungssektor (Wien 1998).

OECD, Income Distribution and Poverty in Selected OECD Countries (Paris 1997).

Prenner, Peter; Scheibelhofer, Elisabeth; Wieser, Regine; Steiner, Karin, Qualifikation und Erwerbsarbeit von Frauen von 1970-2000 in Österreich (Wien 2000).

Rechnungshof, Bericht gemäß Art 1 § 8 Bezügebegrenzungs-gesetz, BGBl I Nr 64/1997 für die Jahre 1998 und 1999 (Wien 2000).

Statistik Österreich, Lohnsteuerstatistik 1998, Lohnzettelverarbeitung (Wien 2000).
Wörister, Karl, Atypische Beschäftigung in Österreich, in: Arbeit und Wirtschaft 4 (2001)
20-26.

Zusammenfassung

Die Bruttolohnverdienste der Arbeiter/innen und Angestellten in den Jahren 1980-99 erhöhten sich im Median auf 213,3%. Die Fraueneinkommen konnten gegenüber den Männereinkommen in den achtziger Jahren stark aufholen, was sich insgesamt in einer besseren Gesamtentwicklung niederschlug. Die Werte in den achtziger Jahren weisen in allen Dezilen eine fast gleichmäßige Entwicklung auf. In den neunziger Jahren kann aber eine Zäsur in der Einkommensentwicklung beobachtet werden. Es kam – insbesondere in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre – zu einer starken Differenzierung der Werte unterhalb und oberhalb des Medians.

Die Angestellten- und Beamtengehälter entwickelten sich insbesondere in den oberen Dezilen in den neunziger Jahren überdurchschnittlich gut. Die Lohneinkommen der Arbeiter wiesen hingegen in den letzten zwanzig Jahren nur unterdurchschnittliche Steigerungen auf. Dies ist auch die einzige Arbeitnehmergruppe, für die sich keine steigende Einkommensungleichheit feststellen lässt. Ganz im Gegenteil, die Ergebnisse zeigen längerfristig Nivellierungstendenzen der Einkommen der männlichen Beschäftigten.